

Die Entstehung der modernen Welt in der frühen Neuzeit

Dr. Peter Lautzas, Mainz

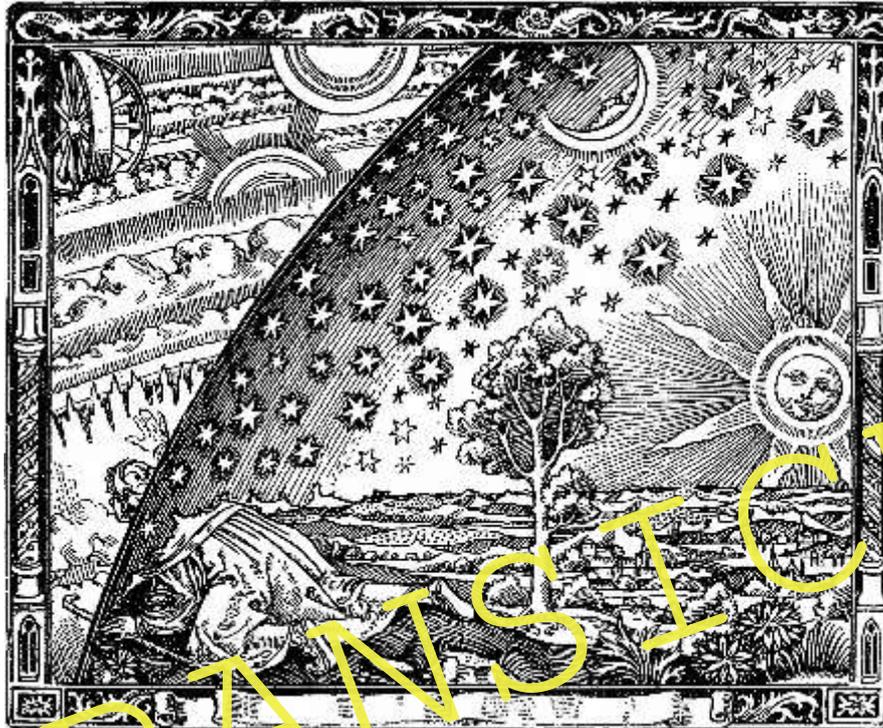


Bild: picture alliance / Héritage Images

Der Mensch steckt den Kopf durch das Himmelsgewölbe, Holzschnitt 1888.

In der frühen Neuzeit werden die Weichen für unser modernes Europa gestellt. Hier entstehen Denkweisen, die neue Impulse für Wirtschaft und Wissenschaft liefern – allerdings bei gleichbleibendem Gesellschaftsaufbau. Gleichzeitig entwickeln sich neuen Ideen von der Individualität des Menschen. Dieses Menschenbild, losgelöst von kirchlicher Bevormundung, führt zu einer Zersplitterung der Glaubensvorstellungen und endet in einer zerstörerischen Selbstzerfleischung im Dreißigjährigen Krieg. Ihre Schülerinnen und Schüler beleuchten anhand von Quellentexten und Bildern diese komplexe, aber sehr spannende Zeit.

Klassenstufe: 10. Klasse

Dauer: 8 Stunden

Aus dem Inhalt: Kaisertum, Landesfürsten und Mitwirkung der Stände, Frühkapitalismus und Verlagssystem, globaler Handel und Ausweitung des Weltbildes, Renaissance in Kunst und Politik, moderne Naturwissenschaft und Fortschrittsglaube

Kompetenzen:

- die frühe Neuzeit als Scharnier zwischen Mittelalter und Neuzeit beschreiben können
- die unterschiedlichen Geschwindigkeiten der Veränderung in den einzelnen Bereichen erkennen können
- die Konfliktpotenziale vorwärtsdrängender und beharrender Kräfte erkennen und einschätzen können

Materialübersicht

Stunde 1/2 **Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation im 15. und 16. Jahrhundert**

- M 1 (Ab) Das Kaisertum – Gruppe A
 M 2 (Ab) Die Wahlkapitulation Karls V. – Gruppe B
 M 3 (Ab) Landesfürsten und Landstände im Reich – Gruppe C
 M 4 (Ab) Mitwirkung der Stände – Gruppe D

Stunde 3/4 **Wirtschaft und Gesellschaft in der frühen Neuzeit**

- M 5 (Ab) Frühkapitalismus
 M 6 (Ab) Das Verlagssystem
 M 7 (Ab) Konstanz der Gesellschaftsordnung

Stunde 5/6 **Frühneuzeitliche Globalisierung**

- M 8 (Ab) Auf der Suche nach einem Seeweg nach Asien
 M 9 (Ab) Die Folgen der Entdeckungreisen

Stunde 7/8 **Der geistig-kulturelle Umbau**

- M 10 (Fo) Eindrücke der Renaissance
 M 11 (Ab) Die Renaissance als Epoche – Gruppe A
 M 12 (Ab) Das neue Selbstbewusstsein – Gruppe B
 M 13 (Ab) Die Kunst der Renaissance – Gruppe C
 M 14 (Ab) Die neue Auffassung von Politik – Politik als rationaler Mechanismus – Gruppe D
 M 15 (Ab) Entstehung der modernen Naturwissenschaft – Gruppe E

Lernerfolgskontrolle

- M 16 (LEK) Das faustische Lebensgefühl

M 3 Landesfürsten und Landstände im Reich**Gruppe C**

Als wichtigstes Mittel des Landesfürsten zur inneren Stabilisierung seines Herrschaftsgebietes gegenüber seinen Landständen wurden in den Territorien des Reiches effektive Behörden eingerichtet, die hauptsächlich das Gerichts- und Finanzwesen betrafen. In ihnen waren Berufsbeamte tätig, die aus dem aufstrebenden Bürgerstand stammten.

Ebenso wie der Kaiser auf Reichsebene durch die im Reichstag versammelten Reichsstände eingeschränkt wurde, war die Macht der Landesherrn wiederum durch die Mitspracherechte und Ansprüche der Landstände (niederer Adel, Klerus, Landstädte) begrenzt. Im Gegensatz zum Kaiser gelang es allerdings schon damals einzelnen Landesfürsten, wie dem Herzog von Bayern oder dem Markgrafen von Hessen, ihre Position in den Territorien durch den Aufbau eines Beamtenapparates und einer vom Fürsten kontrollierten Gerichtsorganisation zu stärken und den Einfluss der Stände zurückzudrängen. Die Durchsetzung des Absolutismus und die Ausschaltung der politischen Mitsprache der Stände erfolgten jedoch erst im Laufe des 17. Jahrhunderts, und dann bei Weitem auch nicht in allen deutschen Territorien.

Im Übrigen bildete das Gegen- und Miteinander von König beziehungsweise Landesherr und Ständen keine auf Deutschland beschränkte Erscheinung. Überall in Europa gab es auf der Ebene des Gesamtstaates oder der einzelnen Provinzen im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit Ständeversammlungen. Die wohl bekannteste war das englische Parlament. Allerdings verlief in mehreren europäischen Staaten die Entwicklung keineswegs in Richtung einer Stärkung des ständischen Einflusses – wie auf der Ebene des Reiches in Deutschland –, sondern wie in einigen deutschen Territorien eher in Richtung auf den Ausbau der Macht des Königs. Vor allem in Frankreich war dies der Fall. Hier war es den Königen, die



Schloss Johannisburg in Aschaffenburg

Bild: Thinkstock/Stock

anfangs nur über ein kleines Gebiet um Paris geherrscht hatten, seit dem 12. Jahrhundert gelungen, die Erbmonarchie durchzusetzen, die meisten der Lehensfürstentümer (Normandie, Champagne, Burgund, Toulouse u. a.) nach und nach in ihre Gewalt zu bringen und sich eine von den Ständen weitgehend unabhängige Machtgrundlage (Beamte, Steuern, stehendes Heer) zu schaffen. Im Hundertjährigen Krieg (1337–1453) brachte der Sieg über den englischen König, der weite Teile West- und Südwestfrankreichs formal als Lehnsmann des französischen Königs beherrscht hatte, diesen Prozess der Machtsteigerung vorläufig zum Abschluss. Frankreich war um 1500 der geschlossenste und mächtigste Staat in Europa.

Text: Dr. Peter Lautzas

Aufgaben

1. Erkläre den Unterschied von Reich und Territorien im Hinblick auf die ständische Mitbestimmung.
2. Ordne diese deutsche Entwicklung in den europäischen Rahmen ein.
3. Formuliere das für Deutschland und Frankreich unterschiedliche Gesamtergebnis dieser Entwicklung.

M 13 Die Kunst der Renaissance**Gruppe C**

Neu war der Typ des wissenschaftlich geschulten Künstlers. Mit ihrer großen, begnadeten, zu originalem Schöpfer-tum fähigen Künstlerpersönlichkeit konnten sie zu einem hohen gesellschaftlichen Rang aufsteigen. Dies entsprach der Rolle der Individualität in der Renaissance und bot den Städten Möglichkeiten zur Selbstdarstellung. Eine typische Erscheinung dieser Epoche ist das Universalgenie, eindrucksvollstes Beispiel dafür ist Leonardo da Vinci (1452–1519): herausragender Maler, Bildhauer, Dichter, Architekt, Ingenieur, Gelehrter, Theoretiker und Praktiker zugleich.

Im Gegensatz zur religiösen Kunst des Mittelalters, die ausschließlich Themen der außerweltlichen Realität (Jenseits) des christlichen Glaubens aufnahm, wandte sich die Kunst nunmehr ganz der innerweltlichen Realität (Diesseits) zu. Den Kern der Renaissance-Kunst bildete, nach dem Vorbild der Antike, ein gänzlich verändertes Verhältnis zur Natur. Aufgrund genauer Beobachtung sollte die Natur nun mithilfe von Mathematik und Geometrie möglichst wahrheitsgetreu wiedergegeben werden. So wurden auch in der Architektur die Gesetze antiker, am Menschen orientierter Harmonie mithilfe von Geometrie und Symmetrie im Zentralbau verwirklicht. Die Architektur beschränkte sich nun nicht mehr allein auf Kirchenbauten, also den Sakralbau, sondern auch auf Adelspaläste und Bürgerhäuser, also den Profanbau.

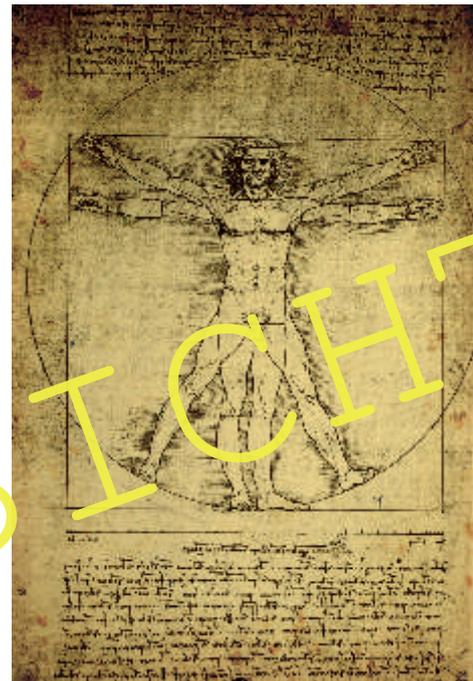
Im Mittelpunkt der Malerei standen nun nicht mehr vorchristliche Motive, nun aber mit neuen Gestaltungsmitteln dargestellt. Statt des goldenen Grundes und der Anordnung der Szenen außerhalb des wirklichen Raumes, wurden nun beim Gemälde natürliche Farben, atmosphärisches Licht und Perspektiven verwendet und die Szene in einen naturhaften Raum eingebettet. Die Figuren wurden mit Körper, Gesichtsausdruck und Kleidern ausgestattet und bildeten nun die Realität ab. Auch machte sich der Mensch nun selbst zum Gegenstand eines Gemäldes, z. B. in vielen Rembrandt-Werken. Nach und nach verselbstständigte sich die Darstellung der Weltlichkeit und trat gleichberechtigt neben die christliche Kunst. Aufgrund der Hinwendung zum Menschen entstand als neuer Zweig außerdem die Porträtkunst.

Deutschland erreichte die Renaissance-Kunst in sehr abgeschwächter Form ab ca. 1500. Bekanntester deutscher Renaissance-Künstler ist Albrecht Dürer (1471–1528), der im Geiste der Zeit wie Leonardo da Vinci über die Malerei zu anatomischen Studien kam, damals ein schlimmes Vergehen.

Text: Dr. Peter Lautzas

Aufgaben

1. Präzisiere, wie sich die Kunst der Renaissance von der des Mittelalters unterscheidet.
2. Gib wieder, wie sich speziell die Malerei verändert.
3. Überlege, weshalb sich die Darstellung des (Normal)Menschen besonders in den Niederlanden so intensiv niederschlug.
4. Gestalte in deiner Gruppe ein Plakat zu deinem Thema. Nutze die Fragen als Unterpunkte.



Der vitruvianische Mensch nach Leonardo da Vinci

Bild: Thinkstock/iStock

M 16 Das faustische Lebensgefühl

Was als geistige Auswirkung der Renaissance im deutschen Kulturraum am sichersten fassbar und als grundlegende Prägung anzusehen ist, ist das geistige Lebensgefühl eines ruhelosen, nach Erkenntnis strebenden Menschen, wie ihn Goethe in seinem „Faust“ eindringlich dargestellt hat: der Mensch, der sich mithilfe seines Verstandes um jeden Preis eine neue Gewissheit ver- und erschaffen muss.

Nacht

In einem hochgewölbten, engen gotischen Zimmer
Faust unruhig auf seinem Sessel am Pulte.

Faust: Habe nun, ach! Philosophie,

- 5 Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh` ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug als wie zuvor!
10 Heiße Magister, heiße Doktor gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr'
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum –
Und sehe, dass wir nichts wissen können!
15 Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifeln,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel –
20 Dafür ist mir alle Freud entrisen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Auch hab' ich weder Gut noch Geld,
25 Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab' ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
30 Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Dass ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau' alle Wirkenskraft und Samen,
35 Und tu' nicht mehr in Worten kramen.

J. W. v. Goethe: Faust. Der Tragödie erster Teil, Zeile 354–417.

Aufgaben

1. *Erkläre, in welcher Lebenslage sich Faust hier befindet. Beziehe dazu die Angaben zur Szenerie mit ein.*
2. *Stelle fest, welches Problem Faust plagt und zu welchen Mitteln er greift.*
3. *Überlege, inwieweit dieses Lebensgefühl typisch für den neuzeitlichen Menschen in Europa ist und welche Folgen es hervorbringt.*



Faust in seinem Studierzimmer

Bild: picture-alliance / akg-images